

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Domick, Berlin N24, Elsässerstr. 86-88^{II}.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 21.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition Conrad Müller, Schkeuditz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluss: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Der Krieg und das sozialistische Werden. II. Mein Herz schlägt laut. Rundschau. Die Einheit der Partei und die Gewerkschaften. — **Allgemeines:** Aus den Meinungen- und aus den Schwarzburger-Landen. — **Die photomech. Fächer:** Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker. — **Eingegangene Gelder.** — **Feuilleton:** Vom Büchertisch. — Opfer des Krieges. — **Anzeigen.** Totenliste. Kassenbericht für das III. Quartal 1914.

Bekanntmachungen.

An die Orts- und Gauvorstände.

Wir sandten an alle Mitgliedschaftsvorstände Karten für das Reichsstatistische Amt zur Feststellung der Mitgliederzahl, der Arbeitslosenziffer sowie der ausgezahlten Unterstützung für Arbeitslose und Reisende. Wir bitten, diese Karten bestimmt, ohne jede Mahnung, bis 8. April ausgefüllt an unsere Adresse zurück zu senden.
Der Hauptvorstand. I. A.: Otto Sillier.

Der Krieg und das sozialistische Werden.

II.

Auch die *Gemeinde*, die früher überhaupt ein genossenschaftlicher Verband war, der das Leben seiner Mitglieder im einzelnen regelte und sicherte, beginnt jetzt von neuem immer mehr ein sozialistisches Gepräge anzunehmen. Zu den erst im Werden begriffenen kommunal-sozialistischen Aufgaben gehört die *Nahrungsmittelversorgung*, so haben im Jahre 1912 55 Gemeinden Schlachtvieh und 202 frisches Fleisch für ihre Mitglieder eingekauft, dessen Menge auf 19 bis 20 Millionen kg geschätzt wird. Einzelne Städte haben oder planen eigene Schweinemetzgereien; einige haben den Kartoffel-, andere den Fischverkauf organisiert. Gemeindliche Eiswerke, Brotfabriken, Milchzentralen sind schon vereinzelt vorhanden.

Viel höher entwickelt sind andere kommunale Einrichtungen. In den Städten sind die Wasserwerke durchgängig, in den Dörfern größtenteils in Gemeindebesitz. Die Gas und Elektrizitätserzeugung geschieht gleichfalls zum größten Teil in städtischer Regie. Von den Straßenbahnunternehmungen waren 1910 ca. 45 Proz. im Besitz von Kommunen. Etwa die Hälfte aller deutschen Städte von über 80000 Einwohnern waren im Besitz eines städtischen Theatergebäudes. Wieviel Arbeiter und Angestellte in kommunalen Betrieben Deutschlands beschäftigt sind, läßt sich schwer sagen. Immerhin dürfte die Zahl an 200000 heranreichen und ist jedenfalls in außerordentlich raschem Wachstum begriffen.

Unter den Begriff des Kommunalsozialismus fallen auch die *Fürsorgeeinrichtungen* der Gemeinden. Die meisten Städte haben heute eine Säuglingsfürsorge und Ansätze zum Mutter-schutz. In immer mehr Gemeinden findet die Einrichtung der Schulärzte, Schulkrankkliniken, Schulbäder, Schulspeisungen bedürftiger Kinder Eingang. Hilfsschulen für schwachbegabte Kinder, Übernahme der (Einrichtung von) Generalvormundschaft für Uneheliche bilden weitere kommunale Tätigkeitsgebiete. Dazu kommt die Errichtung von Arbeitsnachweisen, die Inangriffnahme der Wohnungs-

fürsorge durch die Gemeinden, die sich teils als eine direkte, teils als eine indirekte durch Unterstützung von Baugenossenschaften kennzeichnet. Es ist hier schon viel ersprießliches geleistet worden. In ständigem Wachsen ist auch der Besitz der Städte an Grund und Boden und an Kapitalvermögen. In einer Reihe von Großstädten umfaßt die Fläche der städtischen Grundstücke mehr als die Hälfte der Gesamtfläche. Das Kapitalvermögen von 77 Städten über 50000 Einwohner betrug 1907/08 1336 Millionen Mark; der heutige Gesamtbesitz, für den leider keine Statistik vorliegt, mag diese Summe um ein Mehrfaches übertreffen.

Von allen europäischen Ländern hat Deutschland den am stärksten entwickelten *Staatssozialismus*. Post- und Eisenbahnwesen sind

Mein Herz schlägt laut

Mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit.
Ein blutiger Frevel ist diese Zeit!
Am hölzernen Kreuz verröhelt der Gott,
Kindern und Toren ein seichter Spott;
verlösch't ist am Himmel das letzte Rot,
über die Welt hin schreiet der Tod,
und trunken durch die Gewitternacht klingt
das sündige Lied, das die Nachtigall singt!

Die Menschheit weint um ihr Paradies,
draus sie ihr eigener Dämon verstieß,
und heimlich zischt ihr die rote Wut
ihre Parole zu: Gold und Blut!
Gold und Blut, Blut und Gold!
Hei, wie das klappert, hei, wie das rollt!
Und wüst dazwischen kräht der Hahn:
Volksohnmacht und Cäsarenwahn!

Und immer dunkler wird die Nacht,
die Liebe schläft ein und der Haß erwacht,
und immer üppiger dehnt sich die Lust
und immer angstvoller schwillt die Brust;
kein Stern, der blau durch die Wolken bricht,
kein Lied, das süß von Erlösung spricht —
mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit:
Ein blutiger Frevel ist diese Zeit!

Arno Holz.

hier bis auf winzige Reste verstaatlicht. In der staatlichen Postverwaltung waren Ende 1912 320464 Personen beschäftigt, bei den staatlichen Eisenbahnen 743249. Die preußischen Staatsbergwerke hatten 1912 eine Belegschaft von 105562 Mann. Dazu kommen die Verwaltungsbeamten in Staat und Gemeinde, Lehrer, Geistliche. Fischer schätzt die Gesamtzahl der heute in staatlichen Betrieben, von den Kommunen und den freien Genossenschaften beschäftigten Personen auf mindestens 2 Millionen, die mit ihren Angehörigen also eine Bevölkerung von 6 $\frac{1}{2}$ Millionen Seelen, d. i. der zehnte Teil der Gesamtbevölkerung, umfassen.

Von den 14 Millionen ha. Forsten waren im Jahre 1900 nur die knappe Hälfte in Privatbesitz, der übrige Teil in Staats- und Gemeindebesitz. Über das gesamte Staatsvermögen aller Bundesstaaten kann die Statistik zur Zeit noch keine sicheren Nachweise bringen. Im Kgr. Sachsen hatte das Staatsvermögen 1910/11 eine Höhe von 1835 Millionen Mk. erreicht, die etwa ein Drittel des sächsischen Volks-

vermögens betrug. Legt man den Reinertrag der Erwerbsanstalten im Reich und den Bundesstaaten zu Grunde, der nach den Vorschlägen 1913 1257 Millionen Mk. betrug, so würde das bei 5 Proz. Verzinsung einem werbenden Besitz von 25 Milliarden entsprechen. Der gesamte Besitz dürfte 30 Milliarden betragen, was zusammen mit den 17 Milliarden Gemeindevermögen und den 3 Milliarden der öffentlichen Arbeiterversicherung einen *öffentlichen Besitz* in Deutschland im Werte von ca. 50 Milliarden Mk. ergibt. Das deutsche Nationalvermögen beträgt ca. 320 Milliarden Mk.

Endlich wäre noch das ungeheure Stück der gesellschaftlichen Solidarität zu erwähnen, das sich in der *Kranken-, Alters-, Invaliditäts- und Unfallversicherung* verkörpert. Mit Recht betont Fischer, »Daß der Kranke, der Alte, der Invalide, der Arbeitsunfähige ein gesetzliches Recht auf Existenz haben, ist Sozialismus«. Auch wenn die jetzt vorhandenen Anfänge noch voller Fehler und Mängel stecken. Mehr als zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Deutschlands, die öffentlichen Beamten und Arbeiter sowie die Familienmitglieder der Versicherten mit berücksichtigt, haben heute einen gesetzlichen Anspruch auf Hilfe oder Unterhalt in Fällen der Erkrankung, des Alters, der Arbeitsunfähigkeit.

So sehen wir auf allen Gebieten die Anfänge einer Entwicklung, die unser gesamtes Leben wieder in sozialistische Bahnen lenkt. Und wenn es sich auch erst um Anfangsphasen handelt, so war diese Entwicklung doch bereits stark genug, um unserem wirtschaftlichen und sozialen Leben während des Krieges eine gewisse Stabilität und die Möglichkeit einer solidarischen Regelung zu verleihen. Wir können jedem, der sich für das Studium des sozialistischen Werdens innerhalb der heutigen Gesellschaft interessiert, das Studium der fesselnd geschriebenen Schrift unseres Genossen empfehlen.

S. S. C.

Rundschau.

Regierung und Zwischenhandel. Die Regierung, die so oft schon den Zwischenhandel unserer kapitalistischen Welt in ihren Schutz genommen hat, scheint wohl selbst üble Erfahrungen mit dieser Wirtschaftsform gemacht zu haben. Es ist wenigstens merkwürdig, daß sie jetzt überall den Zwischenhandel zu umgehen sucht und dringend vor dem Zwischenhandel warnt. So soll beim Wiederaufbau Ostpreußens ein Modus durchgeführt werden, der heute gar nicht zum alltäglichen gehört. Ein Spekulationsobjekt soll der Wiederaufbau nicht sein. Und auch mit der Fleischversorgung der Städte ist es ganz anders als man es sonst gewohnt ist. Eine neue ministerielle Anweisung mahnt direkt die Städte, den Zwischenhandel bei der Fleischversorgung zu umgehen und das Fleisch nur durch die Zentraleinkaufsgesellschaft besorgen zu lassen, da durch die zentralisierte Beschaffung ein ungesunder Wettbewerb unmöglich ist. Hoffentlich merkt man sich diese Methoden auch für die Friedenszeit und besitzt dann Verständnis für eine Fortentwicklung des Wirtschaftslebens nach dieser Richtung hin.

Proletarische Ernährung. Oft geben uns Statistiken, die eigentlich einen anderen Zweck verfolgen, interessante Einblicke in so manche Gebiete des sozialen Lebens, für die sie nicht bestimmt sind. So hat der bekannte Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg Dr. Kuczynski jetzt eine Übersicht über unsere Einfuhr an Eiern,

über unseren Eierverbrauch usw. bekannt gegeben, in der er unter anderem mitteilt, daß wir jetzt nur jeden fünften Tag ein Ei essen dürfen, während uns dieser Genuß im Frieden an jedem dritten Tage möglich war. Gibt uns diese Angabe nicht einen Lichtblick in die Ernährungsweise des Proletariats? Jeden dritten oder fünften Tag darf jeder einzelne von uns ein Ei essen. Wenn man nun aber weiß, in wie reichem Maße die Eier täglich in den »besseren« Haushalten gebraucht werden und in wie reichem Maße man sie auch zum Backen benutzt, dann vermag man zu erkennen, wie wenig dieses so wertvolle Nahrungsmittel seines teuren Preises wegen dem proletarischen Volke zur Verfügung steht. Ohne Zweifel würde uns auch eine Statistik, die die anderen wichtigen Lebensmittel betrifft, interessante Zahlen zu Tage fördern und uns die große Bedeutung der staatlichen und kommunalen Nahrungsmittellversorgung schlagend beweisen.

Aus dem Auslande.

Verschmelzung graphischer Verbände in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die organisatorische Zersplitterung im graphischen Gewerbe ist in Amerika leider immer noch recht groß. Alle in unserem deutschen Verbände vereinigten Berufe sind dort drüben selbständig organisiert. So die Formstecher, die Lithographen, die Chemigraphen, die Steindruckere. Die Lithographen verfügen sogar über zwei selbständige Verbände, denn die Plakatlithographen sind für sich organisiert. Im abgelaufenen Jahre haben sich der Steindruckerverband, der seinen Sitz in New York hat, mit dem Lithographenverband, Sitz Chicago, derart verschmolzen, daß letzterer in den Steindruckerverband übergetreten ist. Leider ist damit auch die internationale Verbindung mit den amerikanischen Bruderverbänden unterbrochen, denn der Lithographenverband war drüben die einzige dem »Internationalen Bund der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe« angeschlossene Brudervereinigung. Hoffentlich gelingt es recht bald, die nun vergrößerte Organisation zu dem Anschluß zu bewegen, damit der gewerkschaftliche Fortschritt des Zusammenschlusses auch nach dieser Richtung in die Erscheinung tritt.

Die Einheit der Partei und die Gewerkschaften.

Niemals ist die Gefahr der Spaltung der Arbeiterpartei in so gefährliche Nähe gerückt, als innerhalb dieser Kriegszeit. Die Haltung der Reichstags- und preußischen Landtagsfraktion, gegenüber den Kriegsforderungen der Regierung haben so tiefe Gegensätze, so erbitterte Meinungsäußerungen in der Partei herbeigeführt, daß für die Einheit der Partei berechtigte Befürchtungen auftauchen. Wir haben bisher mit voller Absicht zu diesen Fragen keine Stellung genommen. Es ist so ungemein viel in diesen Diskussionen zu Tage gefördert worden, und zwar nach beiden Richtungen, was der Phantasie der Diskutierenden alle Ehre macht, aber sehr schwer durch Tatsachen bewiesen werden kann. Was uns die Zeit nach dem Kriege bringen wird, kann kein Mensch sagen, um so weniger, als nicht einmal der Ausgang des Krieges selbst absolut feststeht. Aber eins wissen wir ganz bestimmt: Die Geschlossenheit der Arbeiterbewegung ist nach dem Kriege notwendiger als vorher, gleichgültig ob wir einen allgemeinen Gottesfrieden oder den schärfsten Klassenkampf als innere Folge erwarten. Wie Notwendig dabei eine starke politische Vertretung der Arbeiterklasse ist, setzt uns der durch seine Gewerkschaftsschriften bekannte Genosse Adolf Braun in Nr. 24 der »Neuen Zeit« recht eindringlich auseinander. Wir bringen den Teil des Artikels, soweit er die sachliche Frage behandelt zum Abdruck:

»Es ist vielleicht nicht angebracht, die Interessen der Gewerkschaften an der Einheit und Geschlossenheit der Partei deutlich zu umschreiben. Es ist dies sicherlich wichtig für die den Gewerkschaften fernstehenden Genossen, und auch für die Gegner der Arbeiterbewegung, die sich in diesen Wochen so manchen verumflachten Erwartungen hingeben über die Gewerkschaftsorganisationen und über die in ihnen vereinigten Arbeitermassen. Ist für uns nichts notwendiger als die Einheit der Partei, so erscheint die Anführung von Gründen, die für diese Notwendigkeit sprechen, vielleicht bei diesem oder jenem überflüssig, sie ist aber doch für manche Pessimisten auf der einen Seite, für manche Illusionäre auf der anderen Seite nicht ganz unwichtig.

Als vor 1875 die Partei zur Einheit drängte, da waren es neben den allgemeinen Interessen der Arbeiterbewegung in ganz erheblichem Maße auch gewerkschaftliche Interessen, die auf die dieser Einheit Widerstrebenden einen starken Druck ausübten. Mannigfache Gründe haben die vollständige Kampfunfähigkeit der Gewerkschaften in den ersten 1870er Jahren erklärt. Vor allem fühlten sich die Gewerkschaften in hohem Maße innerlich schwach und nach außen ohne jede Agitationskraft, weil sie ebenso wie die Partei in Lassalleaner und Eisenacher gespalten waren. Bei den mannigfachen Zusammenhängen, die trotz strengster Scheidung der Verwaltungen und Entscheidungsbedingungen in Partei und Gewerkschaft in Deutschland bestehen, wäre eine Spaltung oder gar eine Zersplitterung der Partei für die Gewerkschaften ein gar nicht auszuwendendes Verhängnis. Von dem einzelnen Arbeiter und der einzelnen Arbeiterin, die gleichzeitig Partei-

mitglieder und gewerkschaftlich organisiert sind, bis zu den Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Sozialdemokratie, die gleichzeitig Zentralvorsitzende oder Bezirksbeamte der großen Gewerkschaften sind, besteht die innigste Verflechtung der gewerkschaftlichen und politischen Personenkreise.

So groß das Interesse an der Einheit der Partei für sie selbst ist, so gewaltig ist es für die Geschlossenheit der Gewerkschaften. Es hieße die Augen vor nur zu deutlichen Gefahren verschließen, wollte man annehmen, daß die Gewerkschaften, deren Mitglieder so stark verknüpft sind mit dem Schicksal und mit den Hoffnungen, aber doch auch mit den Personen der politischen Organisation, nicht schwer leiden und erschüttert würden durch die tiefen persönlichen Entfremdungen, die eine Spaltung der Partei für sie im Gefolge haben müssen. Je unklarer die wirtschaftlichen Voraussetzungen gewerkschaftlichen Wirkens nach dem vielleicht noch fernem Friedensschluß sein werden, desto mehr haben die Gewerkschaften das lebhafteste Interesse, alle innerhalb ihres eigenen Wirkens ausdenkbaren Möglichkeiten eigener Schwächung vollkommen auszuschalten.

Um die in diesen Kriegzeiten so leicht auftauchenden Mißverständnisse schon im Keime zu ersticken, möchte ich unterstreichen, daß ich sehr viele wirtschaftliche Wahrscheinlichkeiten sehe für die kräftige Zusammenschweißung heute sich sehr fremd in unseren Reihen gegenüberstehender Gruppen. Aber ich verkenne andererseits nicht die Gefahr, daß übereifrige momentane Stimmungen und Strömungen innerhalb der Arbeiterklasse als dauernde Richtlinien festzuhalten suchen. Wer das versucht, es kann das sicherlich auch mit den besten Absichten geschehen, der stößt auf eine weitgehende Mannigfaltigkeit der Anschauungen innerhalb der organisierten Arbeiterschaft. Wer alles kristallisieren und festhalten wollte, was in diesen Sturmzeiten als letzte und unbestreitbare Weisheit vorgetragen oder auch nur geglaubt wird, erschreckt davor, wie weit die scheinbar in der Gegenwart völlig unvereinbaren und für die Zukunft dauernd trennenden Ansichten auseinandergehen. Dieser Reichtum von Zukunftsbildern und Gegenwartsillusionen erwächst aus der Unmöglichkeit der Wertung der verschiedenartigsten Voraussagen für die Zukunft. Diese Unmöglichkeit hat ihre Wurzel nicht in nüchternen wirtschaftlichen Betrachtungen, sondern in dem freien Spiel mehr oder minder ungehemmter Hoffnungen. Je unklarer das Ende des Krieges und die Wirtschaftsgestaltung im kommenden Frieden ist, desto schwerer lassen sich die widerlegen, die von der festen Fundamentierung ihrer Luftschlösser überzeugt sind.

Für die Gewerkschaften, die ja wirtschaftliche Organisationen stets waren und auch bleiben sollen, ist die nüchterne wirtschaftliche Erwägung Lebensbedingung. Diese läßt aber keinen Zweifel daran aufkommen, daß in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung eine Gegensätzlichkeit von Interessen der Arbeiter und der Unternehmer über den Inhalt des Arbeitsvertrags, über Lohnhöhe und Lohnberechnung, über das Verhältnis von Lohn und Arbeitsleistung, über die Beeinflussung des Arbeitsvertrags durch die gewerkschaftliche Organisation, über die Wirkung der kollektiven Vertragsschließung, über die Ungebundenheit der gewerkschaftlichen Organisation und über viele andere hiermit zusammenhängende Fragen bestehen bleiben muß. Zur Ausgleichung dieser Gegensätze im Sinne der Arbeiter ist die Geschlossenheit des Arbeiterwillens, die Konzentration der beruflich gruppierten Arbeiter in Gewerkschaften unbedingt notwendig. Infolge des Nebeneinanderbestehens konkurrierender Gewerkschaftsorganisationen in Deutschland, und infolge der noch ungenügenden Konzentration zu weit ausgreifenden Industrieverbänden haben wir ohnedies noch mancherlei Hindernisse zu überwinden, bis es uns gelingt, den Arbeiterwillen dem Unternehmer gegenüber in voller Stärke in Erscheinung treten zu lassen. Je mehr wir uns dieser Notwendigkeit bewußt werden, desto mehr müssen die Einsichtigen alles vermeiden, was die Einheit der Gewerkschaftsbewegung in Frage stellen könnte, deren Bedeutung für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse gar nicht hoch genug bewertet werden kann. Schon um deswillen müssen wir die Schroffheit und Unversöhnlichkeit der gegenwärtigen Parteierörterungen auf das lebhafteste bedauern.

Wenn seit 1868 Partei und Gewerkschaft für die Aufklärung der Arbeitermassen gewirkt haben, wenn sich immer wieder bei uns die Überzeugung erneut gebildet hat, daß die Gewerkschaften die Partei als Ergänzung, die Partei aber in gleichem Sinne die Gewerkschaften benötigen, dann muß man über alle Maßen bedenklich werden, wenn die Einheit der Partei als ein kaum dauernd zu erhaltendes Gut der Arbeiterklasse bezeichnet wird. Ich gehe sogar so weit, zu behaupten, daß die Einheit der Partei, so sehr ich ihre Gefährdung auf das tiefste beklagen müßte, für die politische Arbeiterbewegung noch immer leichter zu entbehren wäre als für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Über kurz oder lang würde sich eine gesplante Partei infolge der Gegensätzlichkeit der bürgerlichen Parteien gegen die proletarischen Wünsche doch wieder zusammenfinden. Es ginge dabei manches verloren, aber doch weit weniger, als das bei den Gewerkschaften der Fall wäre. Eine Gegensätzlichkeit von Gewerkschaftsgruppen muß, vor allem in

der Zeit des Erwachens dieser Gegensätzlichkeit, zu einer ebenso starken inneren Schwächung des gewerkschaftlichen Arbeiterwillens wie zur Stärkung des Unternehmerwillens führen. Für die Gewerkschaften wird die Zeit nach dem Friedensschlusse vor allem der Verteidigung ihrer Errungenschaften aus der Zeit vor dem Weltkriege gewidmet sein. In dieser Zeit wäre nichts unerträglicher für die Arbeiter, nichts erwünschter für die Unternehmer als Uneinigkeit und Mißtrauen zwischen Gewerkschaftsplitttern, die an Stelle bisheriger Gewerkschaftseinheiten treten würden.

Da eine Spaltung oder gar eine Zersplitterung der Partei die Gewerkschaften in Mitteldenshaft ziehen muß, so schlägt alles, was den zum Teil sehr überflüssigen inneren Erörterungen während dieser Kriegszeit neue Anfanung schafft, zur Schädigung der Gewerkschaften aus. Ja, ich glaube, daß so sehr uns allen die Einheit und die Geschlossenheit der Partei am Herzen zu liegen hat, doch niemand mehr als die Gewerkschaften in letzter Linie zu leiden haben werden durch die Förderung und gar durch die Vergiftung der meines Erachtens soweit nicht unnötigen, zumeist verfrühten Parteidiskussionen.

Es mag gute Genossen geben, die diese Diskussion für unaufschiebbar gehalten haben. Alle Versuche, mich davon zu überzeugen, waren vergeblich. Nun kann man aber gegen die Tatsache der bisherigen Diskussionen wie ja überhaupt gegen Tatsachen nicht ankämpfen. Wohl aber könnten wir alle in der politischen Partei wie in der Gewerkschaftsbewegung, die, wenn auch nicht vielleicht alle von der Fruchtlosigkeit, so doch von der Gefahr der während der Kriegszeit nicht zu erledigenden Diskussion überzeugt sind, bei allen uns nahestehenden Genossen dahin wirken, daß diese Erörterungen nicht weitergesponnen werden.

Ich, der ich vielleicht zu wenig politisch und desto mehr ökonomisch denke, rechne mit schweren wirtschaftlichen Sorgen, wenn der Krieg zu Ende sein wird. Falls ich recht habe — niemand wäre froher als ich, wenn das nicht der Fall sein sollte —, dann würde ein großer Teil dieser Sorgen von den Arbeitern zu tragen sein. Hat der französische Syndikalismus, der sich ja gerade in diesen Kriegzeiten weit weniger widerstandsfähig erwiesen hat als die Gewerkschaften in Deutschland, eine seiner stärksten Wurzeln in enttäuschten Hoffnungen der Arbeiterschaft, so wollten wir alles daransetzen, von der deutschen Arbeiterklasse die Gefahr syndikalistischer Politik selbst einer nur kleinen Gruppe in den Gewerkschaften abzuhalten. Besteht die Gefahr der Zersplitterung der Partei, dann müssen wir auch mit der Gefahr der Verbreitung syndikalistischer Gedankengänge innhalb der deutschen Gewerkschaften rechnen.

Die Arbeitsteilung von Partei und Gewerkschaften hat sich als ein großer Vorteil in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erwiesen. An dieser Arbeitsteilung festzuhalten, aber auch für die Kraft und Geschlossenheit, auch für die Eigenart und Selbständigkeit jeder einzelnen Richtung innerhalb der Arbeiterbewegung dauernd am Posten zu stehen, gebietet uns das Gesamtinteresse der größten Arbeiterbewegung der Welt, der ein dienendes Glied sein zu dürfen unser aller Stolz sein soll.



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Aus den Meininger- und Schwarzburger-Landen.

Ostern, die Zeit der Lehrlingeinstellungen, steht wieder vor der Tür. Während in Schutzverbandsfirmen, durch die Vereinbarungen, die Lehrlingszuchterei eingeschränkt worden ist, und nur hier und da Versuche oder Anläufe hierzu im besonderen gemacht werden, blüht in manchen Nichtschutzverbandsfirmen die Lithographen- und Steindruckerlehrlingszuchterei nach wie vor. In Saalfeld a. S. ist es besonders die Firma Löffler & Co., die die übliche Lehrlingszahl überschritt und den alten Firmen in dieser Beziehung den Rang abzulaufen suchte. In dem Bergstädtchen Gebraun i. Th. war die Lithographen- und Steindruckerlehrlingszuchterei von jeher zu Hause. Es sind dort zwei Firmen: Hoflithographie Thomas, und Carl O. Heyder, die beide »in punkto« Lehrlingsausbildung »das möglichste geleistet haben. Eine Saalfelder Firma hatte sogar auch noch Lehrlinge aus Gehren i. Th., da diese dort jedenfalls — wegen zu großem Zudrang — nicht mehr angenommen werden konnten. In Thüringen laufen doch so manne, welche die Kunst Senefelders »erlernt« haben, herum, aber sie sind alles andere, nur nicht Graphiker. Das sollten die jungen Leute oder deren Eltern, denen von den »großen Verdiensten«, die sie als Lithograph oder Steindrucker erreichen würden, erzählt wird, eine Mahnung sein, sich erst zu erkundigen. Allen Angehörigen unseres Berufes geben wir zu bedenken, daß in allen zu unserer Zahlstelle gehörigen Orten, weit über die Hälfte unserer Mitglieder (74 Mann) zum Militär gekommen sind, die später wieder im Berufe ihr Brot finden wollen. Auch sind noch arbeitslose und in anderen Berufen beschäftigte Kollegen vorhanden. Die Ortsverwaltung Saalfeld a. S.

Die photomech. Fächer.

Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen u. Kupferdrucker.

An die Prinzipals- und Gehilfenmitglieder!

Durch die fortgesetzte Einberufung des ungedienten Landsturms macht sich teilweise in verschiedenen Sparten eine Stockung in der Vermittlung der Arbeitsnachweise bemerkbar. So sind dem Tarifamt als Zentralarbeitsnachweise in der Zeit vom 1. Februar bis 20. März 1915, von den einzelnen Arbeitsnachweisen 41 unbesetzte Stellen gemeldet worden, welche teilweise durch das Tarifamt und durch Heranziehen von Gehilfen der Verwalter der Arbeitsnachweise die außer Beruf beschäftigt waren, bis auf 12 Stellen besetzt werden konnten.

Nach einer vom Tarifamt aufgenommenen Statistik waren im Januar 277 Gehilfen in anderen Berufen beschäftigt, welche Zahl sich aber durch die fortgesetzte Einberufung der Gehilfen zum Heere bedeutend verringert haben dürfte. Trotzdem ist noch ein großer Teil Gehilfen außer Beruf beschäftigt, die auch gern wieder zu ihrem Beruf zurückkehren würden, wenn ihnen Garantien für dauernde Beschäftigung geboten werden könnten.

Das Tarifamt ist nach reiflicher Aussprache der Überzeugung, daß ein Grund zu der Befürchtung, die wirtschaftliche Entwicklung des Berufes könnte wieder zurückgehen, zur Zeit nicht vorliegt, daß außerdem alles getan werden muß, dem Gewerbe die nötigen Arbeitskräfte zu beschaffen, soll das chemigraphische Gewerbe in seiner Existenz nicht großen Schaden erleiden.

Unter Beachtung aller dieser Gründe bitten wir die Verwalter der Arbeitsnachweise, die Gehilfen, welche zur Zeit noch außer Beruf beschäftigt sind, aufzufordern, sich wieder bei ihren Arbeitsnachweisen einschreiben zu lassen, die Adressen derjenigen Gehilfen aber, die Stellung außerhalb ihres Wohnsitzes anzunehmen bereit sind, dem Zentralarbeitsnachweis bezw. dem Tarifamt umgehend mitzuteilen. Das gleiche gilt für die Gehilfen in den Orten ohne Arbeitsnachweise, welche außer Beruf beschäftigt sind und Stellung außerhalb anzunehmen bereit sind. In der Frage der Erstattung der Reisekosten ersuchen wir die Prinzipalitäten, den Gehilfen entgegen zu kommen. Diejenigen Gehilfen aber, welche der Aufforderung des Tarifamtes bezw. der Arbeitsnachweisverwalter nicht nachkommen, haben zu gewärtigen, bei späterer Arbeitslosigkeit auf den Arbeitsnachweisen nicht berücksichtigt zu werden.

In besonders dringenden Fällen, in denen auch uns die Heranziehung von Ersatzkräften nicht möglich ist, empfehlen wir, (da bei Einberufung von Photographen in eigenen Fällen die Weiterführung der Betriebe in Frage gestellt worden ist), die betreffenden Gehilfen bei den zuständigen Militärbehörden zu reklamieren, was durch Begutachtung zu unterstützen, nach gewissenhafter Prüfung das Tarifamt gern bereit ist.

Sollte sich der Mangel an Gehilfen trotzdem nicht beheben lassen, so raten wir, bevor zur Einstellung von Überläufern gegriffen wird, die Ge-

hilfen derjenigen Sparten, in welchen ein Überangebot zu verzeichnen ist, wie beispielsweise in der Positivretusche und der Nachschneideri, soweit sie sich dazu eignen, in anderen Sparten zu beschäftigen bezw. anzulernen.

In der Frage der Lehrlingeinstellung im Laufe des Jahres hat das Tarifamt beschlossen: daß bei Berechnung der Anzahl der Gehilfen zur Festsetzung der als zulässig zu haltenden Lehrlinge, (§ 8 des Tarifies) nicht der Durchschnitt der beschäftigten Gehilfen des ganzen Kalenderjahres 1914, sondern derjenige der ersten 7 Monate maßgebend ist.

Wir bitten die Mitglieder der Tarifgemeinschaft, die durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten innerhalb unseres Berufes gemeinschaftlich mit dem Tarifamt beseitigen zu helfen, und werden wir nichts unversucht lassen, beide Teile zwecks Verständigung zu unterstützen.

Berlin, den 24. März 1915.
Das Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.
Kommerzienrat Aug. Meisenbach, stellvertretender Prinzipalsvorsitzender.
Albert Hehr, Gehilfenvorsitzender.
Rich. Köhler, Geschäftsführer.

Eingegangene Gelder.

Für das 4. Quartal wurden noch folgende Beiträge an die Hauptkasse gesandt: Aachen, II. Rate 100,-, Augsburg 250,-, Berlin 4300,-, Bremen 100,-, Detmold, II. Rate 78,06, Düsseldorf, II. Rate 200,-, Glauchau 15,31, Gleiwitz, II. Rate 16,17, Göppingen 80,-, Hannover, II. Rate 400,-, Heidelberg 50,-, Jena 233,77, Iserlohn, III. Rate 317,75, Königsberg 120,-, Leipzig 5000,-, Lüdenscheid 50,-, Mainz 50,-, Mannheim, II. Rate 230,-, Meiningen 6,71, Neu-Isenburg, II. Rate 75,-, Offenburg, III. Rate 65,-, Osnabrück 30,-, Rheydt, III. Rate 120,-, Steffin 366,40, Straßburg 100,-, Stuttgart I, II. Rate 283,03, Stuttgart II, II. Rate 500,-, Trier 105,66 und Ulm 202,36 Mk.

Für das 1. Quartal 1915 gingen ein: Altwasser 75,-, Barmen 200,-, Bautzen 400,-, Braunschweig 371,77, Breslau 600,-, Coblenz 25,75, Köln, II. Rate 200,-, Crammischau 200,-, Dessau 200,-, Dortmund 90,-, Dresden, II. Rate 3000,-, Einbeck 30,-, Essen 150,-, Eßlingen 200,-, Frankfurt a. M. I 300,-, Frankfurt a. M. II 450,-, Frankfurt a. O. 180,-, Fürth 150,-, Glogau 100,-, Greiz 13,32, Grimma 56,-, Halberstadt 100,-, Hamburg 300,-, Hannover 500,-, Harburg 30,-, Heilbronn 100,-, Herford 132,07, Karlsruhe, II. Rate 280,-, Kempen 50,-, Kiel 50,-, Lübeck 120,-, Metz 70,-, Nordhausen 50,-, Nürnberg II 100,-, Offenbach 125,-, Solingen 50,-, Stolberg 50,-, Stuttgart I 250,-, Viersen 300,-, und Zwickau 150,-, Mk.

Berlin, den 27. März 1915. *Wilh. Brall.*

Feuilleton.

Vom Büchertisch.

Die Kaninchenzucht des kleinen Mannes.
Eine Anleitung zur Anlage einer gewinnbringenden Kaninchenzucht. Von Lehrer Ludwig Tendamm. Mit 21 Abbildungen. M.-Gladbach 1914, Volksvereins-Verlag. Gebunden netto 70 Pf.

Fachliteratur.

Alois Senefelder und die Erfindung der Lithographie.

Von Fritz Hansen. Preis inkl. Porto 50 Pf.
Der Aluminiumdruck (Algraphie).
Von K. Weilandt. Preis inkl. Porto 85 Pf.

Zu beziehen durch:
Conrad Müller, Schkeuditz.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Einwurf und Weksatt-Ausbildung.
Prospekt frei. Kunstgewerbeschule

Barmen

„Matt-Lack“

Bester Farben-
zusatz gegen
Kleben, Hart-, Blankwerden und Auf-
reißen der Abdrücke, Rinnen d. Farbe.
Preis Kilo Mk. 3,50, bei 10 Kilo Mk. 3,-.

„Harmalein“

Vorzügllicher
weiß. Trocken-
stoff in Paste, kein Herunterwischen
der Farben mehr. Auch beim Chromo-
und Buntdruck verwendbar, da jede
Farbe gut abhebt. Kilo Mk. 3,50.

„Bronsol“

Gibt festsitzende
glatte Bronze,
auch bei losen, ungeeigneten Papieren.
Preis Kilo Mk. 4,-. **Gegen Nach-
nahme.** Kunden erhalten neuestes
Tonschutzrezept gratis, F. Hantke,
Hamburg 22, Heinskamp 6. [300

Soweit der Vorrat reicht!

Billige Ausgabe der „Schriftkunst“ **Ratt**
5,50 nur 3,50 p. A. *Kunststiftungsverlag*
Ed. Lautenbach in Berlin-Marieendorf.

Verbandsnachrichten

Barmen.
Der Kassierer **Ludwig Koch** ver-
legte seine Wohnung am 27. März von
Arnoldstr. 4 nach **Barmen-Widling-
hausen, Weststraße 30.**

Herford.
Geschäfte für Herford erledigt jetzt
Herm Lübbing, Ennigloh b. Bünde
Nr. 337.

Pflicht der Licht- druckerkollegen

ist, bei
Arbeitslosigkeit oder Veränderung nicht
**stets nur an den Zentr.-Arb.-Nach-
weis** zu wenden! Auf Erfüllung dieser
Pflicht hofft der Verwalter.

H. Schaem, Neukölln, Erlangerstr. 4.

Verschiedenes

Roulett., Fadenstichel
Fräser u.s.w. in bester Aus-
führung fert. an

Carl Neumann, vormals G. König
Berlin SO, Manteuffelstr. 31.

Totenliste

† Am 4. Februar in **Remscheid Wilhelm Heckel**, Steindrucker
aus M.-Gladbach, 41 Jahre alt, an Lungenleiden, krank 25 Wochen 2 Tage.
— Eingetreten am 14. Dezember in Düsseldorf.

† Am 26. Februar in **Neurode Robert Süßmuth**, Steindrucker
aus Neurode, 47 Jahre alt, an Lungen- und Kehlkopfleiden, krank
47 Wochen 2 Tage. — Eingetreten am 17. März 1889 in Neurode.

† Am 27. Februar in **Stuttgart Eugen Eiberger**, Lithograph aus
Stuttgart, 20 Jahre alt an Lungenleiden, krank 47 Wochen. — Eingetreten
am 23. Juni 1912 in Stuttgart. (Vorher Mitglied der Lehrlingsabtei-
lung seit 24. Juli 1910.)

† Am 4. März in **Barmen Wilhelm Schmidt**, Steindrucker aus
Elberfeld, 41 Jahre alt, an Lungen- und Kehlkopfleiden, krank 3 Wochen
2 Tage. — Eingetreten am 27. April 1903 in Barmen.

† Am 4. März in **München Karl Müller**, Steindrucker aus Arau
(Schweiz), 43 Jahre alt, an Nervenleiden und Lungenentzündung, krank
52 Wochen. — Eingetreten am 3. November 1900 in Mannheim.

† Am 5. März in **München Max Neßl**, Steindrucker aus Schwabing,
52 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 1 Woche 2 Tage. — Eingetreten
am 19. März 1883 in München.

Ehre ihrem Andenken!

Der Hauptvorstand.

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Beteiligung des Mitgliedsbesuches und der Sterbe-Urkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Rufvornamen, Geburtsort und -jahr) mitteilen.
Der Hauptvorstand.

Kassenbericht über das III. Quartal 1914.

Am Beginn des 3. Quartals 1914 zählte der Verband 16794 Mitglieder. Eingetretten sind im Laufe des Quartals 79 mit und 80 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 12 und zugereist 867 Mitglieder. Unter den 79 Neueintritten befindet sich auch ein weibliches Mitglied.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 67, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 199, **zum Militär gekommen 3873**, gestorben 42 und abgereist sind 1110 Mitglieder.

Am Schlusse des Quartals waren demnach 12541 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 11784 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,30 zahlen. 521 zahlen 1,00, 123 zahlen gemäß § 10 Absatz 2b wöchentlich 0,80; der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 0,45 gehören 42 Mitglieder an, während 47 einen wöchentlichen Beitrag von 0,40 für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand auch 24 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 0,60 wöchentlich.

In diesem Quartal haben wir 4253 Mitglieder weniger zu verzeichnen; dies ergibt sich hauptsächlich aus der Kriegszeit, da allein in den beiden Monaten **August und September 3873 zum Militär** eingezogen wurden, während wir heute schon mit über 5200 rechnen können.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des 3. Quartals 2152 vorhanden. Dem Zugang von 121 steht ein Abgang von 177 gegenüber, sodaß am Schlusse des Quartals 2096 Lehrlingsmitglieder zu verzeichnen waren. Unter dem Abgang befinden sich 65, welche ausgebildet haben und in den Verband über-

getreten sind. Außerdem sind auch von den Lehrlingen im 3. Quartal **45 beim Militär** eingetrickt.

Zu den 325 Invaliden sind 9 hinzugekommen. Verstorben sind 7, sodaß am Schlusse des Quartals 327 Invaliden vorhanden waren.

Der Bestand der Witwen betrug am Anfang des Quartals 365. Hinzugekommen sind 14. Verstorben sind 3 und eine Witwe hat auf ihren Antrag hin eine Abfindungssumme erhalten. Am Schlusse des Quartals waren demnach 375 Witwen vorhanden.

Arbeitslos waren am Ende des Quartals 4063 und krank 159 Mitglieder. **Neue Erkrankungen** entstanden im Quartal 666. **Vom Beitrag befreit** waren während des Quartals insgesamt 8870 Mitglieder mit 59659 Wochen; und zwar wegen Arbeitslosigkeit 7772 Mitglieder mit 55300 Wochen, wegen militärischen Übungen 32 Mitglieder mit 77 Wochen und wegen Krankheit 1066 Mitglieder mit 4282 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche im 3. Quartal mit der Hauptkasse abrechneten, betrug 150. Die Mitgliedschaften Aschaffenburg, Mülhausen i. Els. und Schramberg haben trotz wiederholter Mahnung eine Abrechnung nicht eingesandt.

Die Einnahmen in diesem Quartal betragen 147040,95 (gegen 257070,12 im 2. Quartal) darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 1105,80 und 802,85 in den Mitgliedschaften. Die sonstigen Einnahmen in der Hauptkasse sind Zinsen 890,35 und Abonnements und Inserate der Graphischen Presse 215,45.

Die Ausgaben betragen 260727,12, darunter für sonstige Ausgaben in der Hauptkasse 8709,37, welche weiter unten spezialisiert

sind. Auch die sächlichen Verwaltungskosten, sowie die Ausgaben für die Gau- und Zentralkommissionen sind unten näher angeführt. Die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehälter der Angestellten und Hilfsarbeiter im Hauptvorstand sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Revisoren.

Für **Krankenunterstützung** sind in diesem Quartal 26552,00, (2. Quartal 1914 57767,40) für **Arbeitslosen- und Notstandsunterstützung** 156081,99 (2. Quartal 1914 34905,78) ausgegeben. Die sonstigen Ausgaben in den Mitgliedschaften von 2254,98 bestehen meist in Kartellbeiträgen und Agitation.

Bei der **Witwenunterstützung** von 7610,47 sind 300,00 für Abfindung einer Witwe mit einbegriffen.

Der **Kassenbestand** (inkl. Bestand in den Mitgliedschaften von 43289,59, welcher als Vorschuß zurückbehalten ist) betrug am Schlusse des Quartals am 3. Oktober 1914 181171,65.

Die **Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes** mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 3866 diversen Postsendungen, und erforderte die Abfertigung von 6402 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Quartal 442 Geldsendungen nötig, welche als Vorschuß an die Mitgliedschaften versandt wurden. Zu bemerken wäre noch, daß in diesem Quartal bei der Einnahme und Ausgabe mit **14 Wochen** zu rechnen ist, wovon 5 Wochen vor und 9 Wochen auf die Kriegszeit entfallen.

Der Hauptvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im III. Quartal

Einnahmen:

28. Juni — 3. Oktober 1914.

Ausgaben:

Einnahmen:				28. Juni — 3. Oktober 1914.		Ausgaben:					
				Mk.	Pf.					Mk.	Pf.
Für	78	Eintrittsgelder	à 1,30	101	40	Für	Lohnbewegungen			3240	26
"	1	"	à 0,60	—	60	"	Maßregelungsunterstützung			489	40
"	104717	Wochenbeiträge	à 1,30	136132	10	"	Rechtsschutz			246	54
"	5749	"	à 1,00	5749	—	"	Umzugsunterstützung			1924	50
"	1173	"	à 0,80	938	40	"	Reiseunterstützung			2385	69
"	479	"	à 0,45	215	55	"	Arbeitslosenunterstützung			156081	99
"	554	"	à 0,40	221	60	"	Unterstützung bei militär. Übungen			488	—
"	131	"	à 0,60	78	60	"	Krankenunterstützung für Gehilfen			25928	50
"	16846	"	à 0,10	1684	60	"	" " Lehrlinge			623	50
"	Strafgelder			9	—	"	Invalidenunterstützung			14138	45
"	Percorsoersatz			1	45	"	Witwenunterstützung			7610	47
"	sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften			802	85	"	Sterbegelder für Mitglieder			2200	—
"	" " " in der Hauptkasse			1105	80	"	" " Mitglieder-Frauen			325	—
				Summa:	147040	95	"	" " Lehrlinge		50	—
Von der Generalkommission				185000	—	"	Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften			8121	82
Kassenbestand vom 2. Quartal 1914 in den Mitgliedschaften				58432	98	"	Honorar in den Mitgliedschaften (3 Proz. der Beiträge)			3227	49
" " " " 2. Quartal 1914 in der Hauptkasse				51424	84	"	sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften			2254	98
				Summa:	441898	77	"	die Gau- und Zentralkommissionen		625	20
							"	Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. persönliche		8825	75
								b. sächliche		4177	28
								sonstige Ausgaben in der Hauptkasse		8709	37
								Graph. Presse und Graph. Rundschau		5567	28
								die Lehrlingsabteilung (Drucksachen, Graph. Jugend usw.)		471	75
								Konferenzen		2329	10
								Agitation		282	05
								Beitrag an die Generalkommission		402	75
								Summa:	260727	12	
								Kassenbestand am Schluß des 3. Quart. 1914 in den Mitgliedschaften		43289	59
								" " " " 3. " " " " der Hauptkasse		137882	06
								Summa:	441898	77	

*** Gau- und Zentralkommissionen:**

	Mk.	Pf.
Für den Gau Cöln (Zuschuß)	30	—
" die Zentr.-Kommiss. d.Lithographen	240	—
" " " " " Steindrucker	6	—
" " " " " Chemigraphen	19	79
" " " " " Lichtdrucker	15	15
" " " " " Photographen	132	10
" " " " " Formstecher	82	16
" " technische Zentrale	100	—
Summa:	625	20

**** Sächliche Verwaltungsausgaben:**

	Mk.	Pf.
Für Büromiete, Reinigung usw.	901	06
" Drucksachen	1126	25
" Buchbinderarbeiten	79	—
" Broschüren	50	20
" Ausgaben Zentralausschuß	2	65
" Versicherungsbeiträge	1245	47
" Porto	684	47
" sonstiges Material	88	18
Summa:	4177	28

***** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:**

	Mk.	Pf.
Für Pension des Kollegen Dietrich	391	—
" Verbandstag der Hilfsarbeiter	75	—
" Ausgaben der Ausstellung in Leipzig (inkl. Broschüren)	8243	37
Summa:	8709	37

Berlin, den 20. März 1915.

Wilh. Brall, Hauptkassierer.

Die Revisoren:

Für den Hauptvorstand:
Otto Sillier. Wilh. Hänlein.

Paul Magel, Treptow bei Berlin,
Baumschulenstraße 67.

Rich. Arndt.

G. Schönwald.